Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

der *Ἀνέκδοτα*, der gewöhnlich sogenannten Geheimgeschichte. Die äußeren Gründe für und wider bedeuten dabei nicht viel, die Entscheidung muß wesentlich aus innern Gründen erfolgen. An sich immer mißlich; aber Dahn hat, wie die Sache einmal liegt, mit Glück den Beweis der Aechtheit angetreten und nach allen Seiten vervollständigt, was frühere Vertheidiger der *Ἀνέκδοτα* namentlich Teuffel in Schmidts Zeitschr. für Gesch. VIII 38 ff. geltend gemacht hatten. Zu dem Behufe hat er in Sprache, Styl, Weltanschauung, Denkweise, Art des Urtheils u. s. w. die Geheimgeschichte auf das genaueste mit den unzweifelhaft ächten Schriften Prokops verglichen und eine so bedeutende Uebereinstimmung nachgewiesen, daß an einen Falsator nicht zu denken ist. Dahn mißt natürlich den verschiedenen Schriften Prokops nicht die gleiche Glaubwürdigkeit bei, ebensowenig wie er darauf ausgeht, die Zweideutigkeit in Abrede zu stellen, in welcher Prokops Charakter erscheint, wenn die *Ἀνέκδοτα* als sein Werk anzusehen sind. Läuft nun auch im großen und ganzen Dahns Untersuchung in schon bekannten Gesichtspunkten aus, so bleibt es immerhin sein Verdienst, alles, was in Frage kommt, mit kritischer Sorgfalt und überall zutreffendem Urtheil zusammengestellt und so die Untersuchung über Prokop zum Abschluß geführt zu haben. Werthvoll sind die Anhänge des Buches, namentlich der vierte zur Literaturgeschichte Prokops.

B.

Bonnell, Heinr. Ed., Die Anfänge des karolingischen Hauses. 8. (XV u. 224 S.) Berlin 1866, Duncker und Humblot.

Die Aufgabe des vorliegenden Bandes der von der Münchener historischen Commission herausgegebenen Jahrbücher besteht darin, alles zusammenzustellen, was wir von dem karolingischen Hause vor Karl Martel sicher wissen, und die Fabelgestalten kritisch zu beseitigen, die ja gerade die Wiege nachmals berühmter Geschlechter stets in wachsender Menge zu umgeben pflegen. Unseres Bedünkens hätte der Verf. mit dem ersteren beginnen und nach Voranstellung der Zeugnisse, die für den ripuarischen Ursprung der Karolinger (darunter Divisio imperii a. 817 c. 16) sprechen und keinen älteren Ahnherrn als den h. Arnolf kennen, zu den weiter ausgeführten Stammbäumen fortschreiten sollen: er zieht den umgekehrten Weg vor und ist dadurch genöthigt, den Faden öfter abzureißen und wieder anzuknüpfen, auch bilden die Excurse z. Th. nothwendige Mittelglieder der in den eigentlichen Text aufgenommenen Untersuchungen. Abgesehen

von der nicht recht geschmackvollen Form des Buches bietet jedoch der Inhalt eine Reihe höchst verdienstlicher Forschungen, die von ebenso glücklichem Scharfsinne als umfassender Belesenheit zeugen.

In dem ersten Abschnitte über die Herkunft der Karolinger wird zuerst die um 840 auftauchende romanische Herleitung derselben erörtert und dargethan, daß diese zu dem Zwecke erdichtet ist, Ludwig den Frommen durch Zurückführung seines Stammes auf südfranzösische Heilige in Aquitanien gleichsam zu legitimiren. Spätere Einflüsse setzten diese Genealogie noch in engeren Zusammenhang mit dem Kloster St. Wandrille und dem Bisthum Metz. Während diese Fabeleien doch nur bei wenigen neueren Forschern wie z. B. bei Leo Anklang gefunden haben, ist dagegen die nähere Verknüpfung der karolingischen Stammväter mit Landen, Nivelles und Heristal, ihre Verwandtschaft mit der h. Gertrud eine bisher allgemein angenommene Ueberlieferung. Der Verfasser weist jedoch nach, daß die Gründerin von Nivelles erst durch die sogenannten Metzer Annalen in den karolingischen Stammbaum gekommen ist, und zeigt in einem besonderen Excurse, wie dieser Annalist die ältere Geschichte zu Gunsten des Grafen Lambert von Löwen und der karolingischen Erbtochter Gerberg absichtlich zurecht gemacht hat. In dem Interesse dieses Geschlechtes, das später die Herzogswürde von Niederlothringen bekleidete, sind sie dann in jüngeren Chroniken — unter denen indessen die Vita Pippini wohl um ein Jahrhundert zu spät angesetzt wird — noch weiter in Brabant und dem Haspengau localisirt worden. Nach Beseitigung aller dieser Erdichtungen wird endlich zwischen Maas und Mosel in dem Herzen von Austrasien aus einer Reihe von Besitzungen das wahre Ursprungsland der Karolinger ermittelt.

In dem zweiten Haupttheile folgt dann die älteste Geschichte der Karolinger selbst von dem h. Arnolf bis zum J. 714 nach Fortfall der Ann. Mettens. der Biographien Clodulfs von Metz, Gundulfs, der h. Gertrud sowie des jüngeren Lebens des h. Arnolf, deren Unbrauchbarkeit einzelne Excurse erweisen, außerordentlich dürr und mager. Unter den Quellen vermissen wir hier die Ann. Mosellani. Hinsichtlich der Stellung des Majordomus verweist der Verf. auf seine Dissertation, ohne die neueren, an positiven Ergebnissen freilich nicht allzureichen Forschungen darüber eingehender zu berücksichtigen. An die neun Excurse, die meist der Quellenkritik gewidmet sind und u. a. namentlich die historiographische Thätig-

keit zu Metz in der zweiten Hälfte des zehnten Jahrh. beleuchten, schließt sich endlich noch eine Beilage über die Theilungen des Frankenreiches unter den Merovingern an. Gestützt auf sorgfältige Erläuterung der geographischen Verhältnisse sucht der Verf. zu zeigen, daß jene Theilungen stets reale waren mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Bevölkerungen, weßhalb gerade an ihnen die nationalen Gegensätze von Burgund, Auster und Neuster sich immer mehr entwickeln konnten. Geographische Genauigkeit, die in so manchen neueren Geschichtswerken vermißt wird, gehört überhaupt zu den Vorzügen gegenwärtigen Buches, wenn gleich der Nachweis des Geburtsortes Ludwigs des Fr. wohl auf irrigen Voraussetzungen ruht und die Schreibart Maçon für Macon falsch ist. Statt des veralteten Testri heißt das Schlachtfeld von 687 hier richtiger Tertry und ganz beachtenswerth wenigstens ist die Vermuthung (S. 197), daß die lex Salica nicht von der Leye, sondern von der aquitanischen Leyre als Grenze rede. Zu erinnern wäre noch, daß Sigebert von Gembloux nimmermehr als Quelle für den Normanneneinfall von 881—882 dienen darf (S. 63 A. 1); mehrere augenscheinliche Fehler enthält die im neunten Excurse aufgestellte Metzer Bischofsreihe: Drogo wurde 823 geweiht (Dümmler Ostfränk. Gesch. I 237) und starb 855, Adventius regierte vom 7. Aug. 858 bis 31. Aug. 875 (eb. S. 453, 828), Wala starb, woran nicht der mindeste Zweifel zulässig, 882, und Robert folgte erst 883 (eb. II 161, 207). Die Hunen der Metzer Annalen sind nicht die Ungern, sondern offenbar die Avaren (S. 128, 172) und geben daher keinen Anstoß. Mit Recht wird an vielen Stellen auf die Schwächen der äußerst unkritischen Histoire des Carolingiens von Gérard und Warnkönig aufmerksam gemacht. Dlr.

Abel, Dr. Sigurd, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Karl dem Großen. 1. Bd. 8. (XVI u. 542 S.) Berlin 1866, Duncker und Humblot.

So wenig sich in neuerer Zeit jemand an eine umfassende Bearbeitung der Geschichte Karls des Gr. gewagt hat, so fehlt es doch, wie in der Vorrede dieses Buches richtig hervorgehoben wird, keineswegs an Vorarbeiten und Hilfsmitteln für eine solche. Rettberg und Waitz haben über Kirche und Verfassung des Reiches gehandelt, Wattenbach über die literarischen Bestrebungen, Büdinger und Merkel haben die bairischen Verhältnisse ergründet, Boretius zu der leider so sehr mangelhaften Pertzischen Ausgabe der Capitularien die wesentlichsten Berichtigungen ge-